

Am Grab Abrahams

„Das ist die Zahl der Lebensjahre Abrahams: Hunderfünfundsiebzig Jahre wurde er alt, dann verschied er. Er starb in hohem Alter, betagt und lebenssatt, und wurde mit seinen Vorfahren vereint. Seine Söhne Isaak und Ismael begruben ihn in der Höhle Machpela bei Mamre, auf dem Grundstück des Hethiters Efron, des Sohnes Zohars, auf dem Grundstück, dass Abraham von den Hethitern gekauft hatte. Dort sind Abraham und seine Frau Sara begraben.“ (Gen 25,7-10)

Die Stadt Hebron hat, wie das Land, in dem sie liegt, mehrere Namen. Ihre arabischen Einwohner nennen sie Medinat al-Khalil, ‚die Stadt des Freundes‘, und mit ‚Freund‘ ist Abraham, der Freund Gottes gemeint. Aus dem hebräischen Chevron/Hebron, von Chaver, ‚Freund‘, lässt sich die gleiche Bedeutung herauslesen. In der Stadt Abrahams also wird die Höhle, in der er mit seiner Frau, und nach ihnen auch die Erzeltern Isaak und Rebekka, Jakob/Israel und Lea, begraben wurden, seit Menschengedenken lokalisiert. Kurz vor Christi Geburt hat Herodes der Große sie mit einem rechteckigen Schrein umbauen lassen, nach dem Vorbild des Jerusalemer Tempelbergs. Steht der Besucher heute vor den gigantischen Steinen der noch intakten Mauern, dann kann es sich von denen der sogenannten Klagemauer nicht unterscheiden.

Besucher kommen nach wie vor nach Hebron, doch es sind nicht viele, und je nach Einstellung vertiefen sie sich entweder inbrünstig in den eigenen Traditionsgehalt der auch für die ‚anderen‘ heiligen Stätte, oder sind ähnlich tief betroffen von dem traurigen Bild, das deren Umgebung heute bietet. Ich selbst fuhr während unserer Grabung am Tell es-Safi an einem Nachmittag nach Hebron/al-Khalil. Vom niederen Hügelland der Schefela geht es in die jüdischen Berge hinauf, nur eine halbe Stunde Fahrt. Mit dem gelben israelischen Nummernschild des Mietwagens musste ich erst um die Stadt herum fahren, um von ‚hinten‘, von Osten her über die große jüdische Siedlung Kiryat Arba nach Hebron zu kommen. Denn die Stadt ist heute geteilt: der flächenmäßig größere Teil im Westen steht unter palästinensischer Autonomieverwaltung und ist fast vollständig durch Straßenblockaden der israelischen Armee abgeriegelt. Der östliche Teil der Stadt, in dem sich die arabische Altstadt mit dem Schrein der Patriarchen, aber auch einige wenige Stützpunkte jüdischer Siedler befinden, wird israelisch kontrolliert und verwaltet. Dazwischen verlaufen, mitten durch die Stadt, Absperrungen und Mauern.

Die meisten, arabischen Bewohner von ‚H2‘, so die offizielle Bezeichnung der israelischen Zone, haben ihre Häuser inzwischen verlassen, von wenigen Souvenirhändlern und einigen ausdauernd standhaften abgesehen, und sind ins palästinensische West-Hebron, ‚H1‘, umgezogen. Das Stadtzentrum ist zu einer Geisterstadt geworden, in der sich zwischen den Kontrollposten der Armee fast nur noch die wenigen jüdischen Siedler frei bewegen, auf sonst ebenso autofreien wie menschenleeren Straßen, mit geschlossenen Geschäften und verlassenem Häusern. Noch drastischer als jeder andere Ort führt Hebron dem Besucher die bizarre Situation des Landes mit an Surrealismus grenzender der Schonungslosigkeit vor Augen.

Und wie eine Burg ragt über der Szenerie des herodianische Mauerrechteck heraus. Für Muslime Haram al-Ibrahimiye, ‚der Schrein der Abrahams-Moschee‘, für Juden ha-Machpela, die biblische Höhle. Auf zwei Mauerecken wurden Minarette hinzugefügt, dazwischen ist der Giebel einer ehemaligen Kirche zu sehen. Das Innere des Komplexes ist heute zweigeteilt, so wie die Stadt, so wie auch das Land. Der Eingang für Juden führt durch eine Sicherheitsschleuse in einen als Synagoge eingerichteten Bereich. Er umgibt zunächst zwei kleine, abgeschlossene und durch Fenstergitter einsehbare Räume, in denen sich die Kenotaphe, große Scheingräber, von Jakob und seiner Frau Lea befinden. Sie sollen die Stellen markieren, an denen darunter, in der seit langem unzugänglichen Höhle, die Gebeine ruhen. Die Grabmonumente sind mit arabischbestickten Tüchern umhüllt. Jakob (Ya‘qub) ist für Muslime ein hochverehrter, koranischer Prophet, und Lea ist der islamischen Tradition unter demselben Namen bekannt. Genauso sind die Kenotaphe von Abraham selbst und von Sara gestaltet. Sie befinden sich im Zentrum des Mauerrechtecks. Nördlich grenzt ein offener Hof, jetzt mit einer Zeltkonstruktion überdacht und darunter einem großen, prächtigen Toraschrein, an ihre Fenstergitter. Weiter kommt man von hier aus nicht.

Ein separater Eingang führt, über mehrere Kontrollposten, in den südlichen Teil des Komplexes, einen überdachten Moscheeraum. Eine griechisch beschriftete Steintafel an der Wand erinnert noch daran, dass der große Raum einmal Kirche war. Den Namen ABRAAM, in alten griechischen Buchstaben, kann man auch gut entziffern. Neben der prächtigen, mit Mosaiken und Marmor ausgestalteten Gebetsnische steht die hölzerne Freitagskanzel aus dem 12. Jahrhundert, mit Schnitzwerk und Elfenbeineinlagen. Der große Saladin selbst hat sie dem Freund Gottes gewidmet. Mitten in dem weiten und hohen Gebetsraum stehen die beiden Scheingräber von Isaak und Rebekka. Auch sie sind, natürlich, Muslimen heilig, als Stammeltern zahlreicher Propheten, wenn auch der letzte und größte in der Reihe, Muhammad selbst, über die Linie von Isaaks Halbbruder Ismael von Abraham Abstand. Dessen (Ismaels) Grab wird neben dem seiner Mutter Hagar in Mekka verehrt.

Rückwärtig gelangt man von dem Gebetsraum aus an die südlichen Fenstergitter der Kenotaphe von Abraham und Sara. An den örtlichen Fenstern hängen hebräische Schilder: ‚Unser Vater Avraham‘ und ‚Unsere Mutter Sara‘, an den südlichen Fenstern steht Arabisch: ‚Unser Herr Ibrahim, der Freund (al-Khalil), Frieden über ihn!‘ und ‚Unsere Herrin Sara, Gottes Gnade über sie!‘.

Wenn Muslime und Juden beim Gebet dort einmal für einen Moment an Abrahams Grabmonument vorbei zu dem jeweils hinteren Gitter blicken, können Sie den jeweils ‚Anderen‘ beim Beten sehen. Und könnten sich daran erinnern, dass nach übereinstimmender biblischer und islamischer Überlieferung einst *beide Söhne Abrahams gemeinsam* ihren Vater hier bestatteten. Und dass Gottes Segen auch ‚dem Anderen‘ gilt:

„Deine Frau Sara wird dir einen Sohn gebären, und du sollst den Isaak nennen. Ich werde meinen Bund mit ihm schließen als einen ewigen Bund für seine Nachkommen. Auch was Ismael angeht, erhöere ich dich. Ja, ich segne ihn, ich lasse

ihn fruchtbar und sehr zahlreich werden. Zwölf Fürsten wird erzeugen, und ich mache ihn zu einem großen Volk." (Gen 17,19-20)

(aus: [ABRAHAMS POST 2007/08](#))

www.stefan-jakob-wimmer.de